









# Unterhaltungs-Beilage

## Fräuling 333

ROMAN VON  
CARAI-ARVAY

Copyright by Georg Müller, München.

[24]

Er sahle Summerjet unter den Arm, und einträchtig wie zwei Brüder schritten sie in den Saal.

An Svensens Tische hatte sich indessen eine bemerkenswerte Umgruppierung vollzogen. Svensen hatte wie ein Feldherr, der alle Truppen zusammenzieht, um die Hauptstadt zu schützen, Marcel Poette und Manja veranlaßt, die Plätze neben Lilly zu okkupieren. Er hatte allen dringend eingeschärft, dieselben bis zum geschlossenen Aufbruch nicht zu verlassen. „Ich selbst“, erklärte er, „werde von meinem Platz nicht weichen und mühte ich ihn gegen alle Pitts der Welt verteidigen!“

Die Schlachtfeldordnung, die er angeordnet hatte, war folgende: Im Zentrum befand sich Lilly. Den linken Flügel schützten Poette und Marcel. Den rechten hielt Svensen mit Manja. Nur zwei Plätze zu beiden Seiten Mattheos standen dem Feind zur Verfügung. Svensen sagte pathetisch: „Nun kann Mr. Pitts kommen.“

Und Mr. Pitts kam . . .

Er wurde mit einem lauten Lufsch der Jazzband empfangen. Aller Blicke waren auf ihn gerichtet. Selbst im Spielsaal ließ man einen Augenblick die Karten ruhen. Mr. Pitts schritt wohlwollend lächelnd durch die Reihen der Gäste und näherte sich dem Tische. Summerjet war ein wenig vorausgeeilt und bemerkte mit Verwunderung die strategische Umgruppierung.

„Ich freue mich, Mr. Pitts, den zukünftigen Herrn des Hauses, vorstellen zu dürfen.“

Mr. Pitts machte eine tiefe Verbeugung.

„Dies ist Fräulein Forest, Mr. Pitts, die Ihre Ankunft schon sehnsüchtig erwartet hat . . .“

Mr. Pitts blickte die Kleine an. Zuerst schien er erstaunt, dann entzückt, schließlich begeistert: „Oh, wunderbar . . . Ich freue mich zu machen Ihre Bekanntschaft!“

Lilly war erleichtert und reichte ihm zitternd die Hand, die Mr. Pitts mit seinen beiden Händen erfaßte und herzlich schüttelte. Mr. Pitts war auch sehr erfreut zu machen die Bekanntschaft von Poette, Manja und Marcel. Als er vor Mattheo stand, fragte er:

„Sie sind wohl Mr. Svensen?“

Mattheo schüttelte den Kopf. Pitts ließ seinen Blick über den Tisch schweifen und wandte sich zu Svensen:

„Dann sind Sie es wohl?“

„Ja,“ antwortete dieser herausfordernd, „dann bin ich es wohl . . .“

Er blieb sitzen und schien nicht zu bemerken, daß Mr. Pitts ihm freundschaftlich seine Hand entgegenstreckte. Sein Benehmen war entschieden unhöflich.

Um so lebenswürdig war Mr. Pitts.

„Mr. Svensen, ich habe Ihnen zu sagen eine Nachricht, und Sie werden sein sehr erstaunt . . .!“

„Was haben Sie mir mitzuteilen . . .?“

Mr. Pitts blickte auf Mattheo.

„Wir müssen uns sprechen alone. Sie müssen nicht haben Angst. Sie können, wenn Sie wollen, auf Ihren Platz zurückkehren.“

Svensen erhob sich und folgte Mr. Pitts, der sich mit ihm an einem Tisch in der Nische des Saales niederließ. Lilly und die übrigen beobachteten gespannt die beiden, die in ein wichtiges Gespräch vertieft schienen. Bald hatte das anfangs feindselige Wesen Svensens sich geändert. Man konnte sehen, daß er immer besterfrenner wurde und aufmerksam den Worten Pitts lauschte. Schließlich senkte er nachdenklich den Kopf.

„Gaben Sie Mr. Pitts erzählt, wer ich bin?“ wandte sich Mattheo leise an Summerjet. „Ich habe Sie gewarnt. Wenn

Sie unsere Abmachung verlegt haben, verhafte ich Sie auf der Stelle!“

„Ich habe Ihnen mein Wort gegeben . . . Ich bin ein Gentleman. Glauben Sie denn, daß Mr. Pitts sich mit solchen Lappalien abgibt?“

„Ich bin keine Lappalie . . . Herr Summerjet, merken Sie sich das!“

Svensen und Pitts hatten ihre Unterredung beendet. Sie erhoben sich, reichten sich die Hände, als wollten sie damit eine festen getroffene Vereinbarung besiegeln, und kehrten wieder zu den anderen zurück. Svensen schien vergessen zu haben, daß er kurz vorher erklärt hatte, den Platz neben Lilly bis aufs äußerste verteidigen zu wollen. Er ließ sich zum Erstaunen aller Anwesenden neben Manja nieder.

Und Mr. Pitts?

Er setzte sich mit einer Selbstverständlichkeit, die fast empörend wirkte, neben Lilly und hatte im Nu mit seiner lauten, etwas knarrenden Stimme die Konversation an sich gerissen.

Nachdem Svensen auf diese Weise kampfflos das Feld geräumt hatte, war Mattheo vollkommen von seiner Schuld überzeugt. Wahrscheinlich wußte Pitts, wo er das Geld verborgen hielt, und hatte ihn dadurch vollständig in seiner Gewalt . . .

Manja war erstaunt, zu sehen, daß Svensen an ihrer Seite Platz nahm. Sie lächelte ein wenig geringschätzig.

„Warum haben Sie sitzen lassen diesen Mr. Pitts zu Ihrer Braut?“

Svensen blickte ins Leere. „Wenn ich Ihr rrollen höre, glaube ich das Rauschen der Wolga zu vernehmen. Ich kannte einen Küssen, der mir viel von seiner Heimat erzählte, noch mehr von einem Mädchen aus seiner Heimat . . .“

„Warum erzählen Sie mir von Wolga? Sprechen Sie mir von Braut!“

„Seine Braut hieß Sascha . . . Sie wollte ihn heiraten, aber er war ein Säufer.“

„Warum erzählen Sie von Sascha?“

„Weil ich mir nach den Erzählungen des Russen ein Bild von ihr gemacht habe, eine reizende Phantasiegestalt, der Sie gleichen.“

„Sie wollen sich auch mit mir verloben! Bei andere in drei Tage, bei mir in drei Minuten?“

„Profit, Sascha,“ sagte Svensen statt aller Antwort und trank Manja zu.

Indessen führte Mr. Pitts am Tische das große Wort. Unaufgefordert erzählte er seinen Lebenslauf. Er hatte als Zeitungsjunge begonnen, war Blandeur gewesen und zählte fünfzehn Berufe auf, in denen er sich versucht hatte. Er war ein Selbmademan, der sich mühsam, aber erfolgreich emporgearbeitet hatte.

„Woher kannten Sie Forest?“ fragte Mattheo, der am anderen Ende des Tisches saß.

„Oh, Forest was a good boy . . . Wir haben gute Geschäfte gemacht. Er haben nach dem Kriege aufgelaufen alle Mauerpistolen in Germany, und ich habe alles verkauft in Seattle. Very fine business . . . indeed.“

Poette betrachtete Svensen, der anscheinend fröhlich und unbekümmert mit Manja plauderte. In ihrem Zorn über die Komödie, die hier gespielt wurde, mißte sich auch ein wenig Eifersucht. Svensen dieser kleinen Lilly zu mißgönnen, wäre ihr wie eine Sünde erschienen, aber dieser Manja . . .! Sie sah, daß Lilly tapfer mit den Tränen kämpfte und empfand Mitleid. Nach einer kurzen Beratung mit Marcel machte sie einen Versuch, die Situation zu retten.



### Himmelfahrt

Werde kraftvoll, — aber bleibe zart,  
Menschenherz, dem Kampfe preisgegeben.  
Aufgeschlossen für das wahre Leben,  
Salte täglich deine Himmelfahrt.

Golgatha ist dir geoffenbart,  
Die Erlösungstat der Gottesknechte.  
Daß sich wirkend deine Kraft erneure,  
Salte täglich deine Himmelfahrt.

Anna Enders-Dix.



### Himmelfahrt

Von Dr. Hans Walter Schmidt.

Der Himmelfahrtstag zog herauf, ein Himmelfahrtstag im sonnigen Orient, in der hochgebauten Stadt Jerusalem, im Angesicht des Oelberges. Im ersten Morgenrauschen lag die heilige Stadt, eingebettet zwischen dem westlichen Höhenzug des Zion und dem östlichen Dschebel es-Tur, dem Oelberg. Von der Straße, die das Sidrontal hinab gen Jericho durch die Wüste Juda führt, stieg sanft der Weg zum östlichen Gipfel, dem eigentlichen Oelberge, empor. Vorsichtig tastend, klapperte der Fuß meines Pferdes auf rasselndem Gestein. Es war ein herrlicher Morgen. Blau spannte sich das Himmelszelt in weite Ferne. Gleich goldenen Lanzen schossen die Strahlen der aufgehenden Sonne im Osten hinter dem Oelberg hervor. Rasch nahte der Morgen mit seiner Fülle von Licht, mit seiner lebenspendenden Wärme. Zu beiden Seiten des Weges standen, wie stille Wächter, grautaubige fiederblättrige Oliven, die wohl schon Jahrhunderten getrotzt haben. Turteltauben flogen erwachend von Ast zu Ast und gurrten liebebeißend im Gezweig. Die Mauersegler begannen ihr nedißiges Spiel und fuhren mit pfeifendem Schrei durch die Luft. Ein Turmfalkenpaar schwebte droben im Aethermeer und zog majestätisch seine Kreise. Schon erkante die laute Stimme der Muezzin (Gebetrufer) von den Minarets der Moscheen: „Allahu akbar, aschhadu anna la illaha ill-Allah, aschhadu anna Muhammadun rajul-Allah . . .“ Das Leben Jerusalems, das sich im Freien abspielt, erwachte. Lauter und lauter, wie die Brandung des fernen Meeres, erscholl dort unten das Rufen und Schreien der Feilschenden in den Straßen des Basars, das Klappern von Menschenfüßen und das Rasseln der Hufe von Kamelen, Pferden und Eseln auf dem holprigen Pflaster der Gassen. Da hub eine Glocke zu läuten an, die Glocke im Turme der Erlöserkirche: Sie läutete Himmelfahrt ein, und ihrem Beispiel folgten die Glocken der anderen christlichen Kirchen und Kapellen.

Ich atmete auf, wie von einer Last befreit, und jügelte mein Tier auf der Höhe des Oelberges. Heute am Himmelfahrtstag stand ich auf dem Berge, von dem aus Christus diese Welt verlassen hatte. Hier auf dem Oelberge geschah einst dies letzte Wunder im Leben des Heilandes. Was die Heberlieferung verschiedener Ansicht sein, was tat es? Es verlangte mich, genau die Stätten hier oben auf dem Oelberge zu betrachten, von dem einst Jesus gen Himmel gefahren. So lenkte ich denn mein Tier zur höchsten Spitze des Oelberges empor zu dem Dorfe Raft et-Tur, das heißt Dorf des Oelbaumes, das von einer Mauer umschlossen und mit herrlichen Oelbäumen geschmückt ist. In dieser Stätte hatte die griechische Kirche den Platz der Himmelfahrt erblickt und eine Kirche mit hochragendem Glockenturm erbaut. Offenbar hat an dieser Stelle früher ein armenisches Kloster gestanden, denn man fand beim Bauen Mosaiken mit armenischen Inschriften aus dem neunten und zehnten Jahrhundert und eine Grabkammer. Langsam stieg ich den sechzig Meter hohen Glockenturm empor, um oben einen Blick in die Runde zu werfen. West dehnte es sich aus, das Land Juda mit seinen runden Hügelgruppen und zackigen Brücken und Schluchten. An diesem Wilde hat die Flucht der Jahrtausende kaum etwas verändert; das alles hatte sicher auch Christus geschaut, als er von dieser Erde Abschied nahm. Im Westen schweift der Blick ungehindert über das Hügelland hinweg und bleibt erst ruhen auf einer besonders hohen Erhebung, wo aus dem massiven Bau einer Moschee ein spitzer Turm sich zum Himmel emporeckt, das Grab des Propheten Samuels. Mehr im Norden erstreckt man die Heimat des Propheten Jeremia, das kleine Anathoth. Von Südwesten grüßen die Häuser Bethanien's herüber und das Dorf Abu Dis, das alte Bethphage. Und dort hinten erhebt sich aus dem Hügelland die Stadt Bethlehem, von der er ausgegangen war, der hier einst gen Himmel fuhr. Im

Südosten aber breitet sich das öde, wüste Hügelland von Juda aus, hinab zur sandigen Ebene el Ghor und zum fruchtbaren Urwaldstreifen des Jordans, bis sich dieser in der trägen Salzflut des Toten Meeres verliert. Das war das heilige Land mit allen seinen Stätten, deren Namen uns vertraut sind. Sinnend stieg ich hinab und durchquerte auf meinem Tiere wiederum das Dorf, um die Himmelfahrtskapelle abenländischer Tradition zu besuchen. Sonderbar mutet es den Christen an, wenn er erfährt, daß im Jahre 1835 diese Kapelle, ein kleiner achteckiger Bau mit einem Kuppeldach, von den Mohammedanern erbaut wurde. Auch ihnen ist dieser Platz heilig, und die christlichen Gottesdienste hängen von der Erlaubnis die Andersgläubigen ab. Auf dem Felsboden wird hier ein Abdruck gezeigt, der von dem Fuße Christi herrühren soll. Hinabreitend, besuchte ich noch den Platz „Biri Galiläi (Männer von Galiläa)“, von den Arabern „Karem es-Sajad (Weinberg des Jägers!)“ genannt. Hier soll der Ort sein, wo der Engel nach der Himmelfahrt die Männer aus Galiläa anredete.

### „Madame Butterfly“ von Giacomo Puccini

Stadtheater zu Halle

Giacomo Puccini scheint die untrügliche Bitterung für die Wirkung von Opernstoffen gehabt zu haben. Zum mindesten wählte er genau, was die große Menge begehrt und woran sie Gefallen findet. So erklärt es sich, daß auch nicht einer seiner Texte in höheres künstlerisches Gebiet hinübergreift. Alle sind sie auf niedrige literarische Bedürfnisse zugeschnitten; alle haben sie einen reichlichen Zuschuß süßlicher Sentimentalität. So die rührende Geschichte von der „Madame Butterfly“, deren japanische Lokalfärbung natürlich dazu beiträgt, die Teilnahme der Allgemeinheit zu erhöhen. Puccinis Musik ist dadurch stark beeinflusst worden. Aber trotz ihrer Zügelzähnisse an den Geschmack des Publikums behält sie doch ihre eigenen Werte. Zweifellos ist Puccini ein Musiker, der den dramatischen Stil vorzüglich beherrscht und dem es nicht an glänzenden Eingebungen fehlt, die überall auf dem Erdkreis verstanden werden.

Man sollte meinen, eine solche Oper wie „Madame Butterfly“, die sich durch hinreißenden Schwung des musikalischen Ausdrucks auszeichnet, müßte sich sozusagen von selber spielen. Das ist aber doch nicht der Fall, wie die Aufführung am Dienstag bewies. Schon in der Besetzung der Titelfolle hatte sich unsere Opernleitung stark vergiffen. Hier mußte doch unbedingt eine Sängerin mit süßer und weicher Stimme vorgeschickt werden. Daß Carlalotte Stempel diese Bedingungen nicht zu erfüllen vermag, war doch zum mindesten aus dem „Fidelio“ her bekannt. Carlalotte Stempel bemühte sich, die kleine Butterfly, deren Herz an der furchtbaren Täuschung einer Scheinehe zerbricht, so gut als möglich zu zeichnen. Ein voller musikalischer Erfolg blieb ihr dabei verlag. Auch Paul Waffermann schöpft die musikalischen Aufgaben des Leutnants Pinkerton nur ebenhin aus. Nirgends gelangte er zu rechter Entfaltung seiner stimmlichen Mittel. Das berühmte Duett des ersten Aufzuges hinterließ daher nicht den Eindruck, den es bei früheren Gelegenheiten stets hervorrief. Was sonst noch an Mitwirkenden in diesem Werke beschäftigt ist, bleibt im großen und ganzen ohne Einfluß auf die Güte des Abends. Sehr schön sang Ewald Böhmner den Konful. Martha Seeliger betreute die Suguti durchweg vorzüglich. Für den niedrig denkenden Corotrat Walter Kathammer zuverlässig, vielleicht ein wenig zu übertreiben, ein. Anerkennenswert beteiligten sich die Chöre. Kapellmeister Hanns Koeffert leitete die Aufführung mit Umsicht. Leider gelang es ihm kaum, die Stilleigentümlichkeiten Puccinis genau zu treffen. Sein Orchester spielte viel zu gleichmäßig und aufdringlich. Der Ausdruck hatte zu wenig Schattierung und Schwung. Namentlich der erste Akt ließ nach dieser Richtung manchen Wunsch offen.

Die Bühnenbilder, für die Heinrich Kreuz die Verantwortung hatte, waren ganz der Handlung angemessen. Freilich im ersten Akt überließ es die Inszenierung der Fantasie des Zuschauers, sich einen japanischen Blütengarten vorzustellen.

Prof. Dr. W. Kaiser.

— **Kleine Kunstnachrichten.** In kurzer Zeit wird ein bisher noch unbekannter „Niederstrauch“ von Hugo Wolf nach Manuskripten der Autographensammlung des Kölner Gezer-Museums im Druck erscheinen. — Heinrich Bilienstein hat soeben ein neues Bühnenwerk, betitelt „Freiheit wider Willen“, Komödie in drei Aufzügen, vollendet.

— **Lilla Durieux' Gastspiele in Holland.** Die bekannte deutsche Tragödin Lilla Durieux gibt gegenwärtig mit ihrer Truppe eine Reihe von Gastspielen in den holländischen Theatern im Haag und Amsterdam. Sie begann mit „Frau Warrens Gewerbe“, darauf folgte „Franziska“ von Wedekind und „Fräulein Julie“ von Strindberg. Es ist keine glückliche Wahl, ein englisches Stück in holländischer Sprache in Holland aufzuführen, zumal da man in Holland die englische Eigenart nicht tiefer begreifen und die deutsche Auffassung nicht anerkennen kann.





# Aus aller Welt

## Die Untersuchung des Kaffeler Straßenbahnunglücks

Kassel, 24. Mai. Auf Grund der am Unglücksort vorgenommenen Fahrproben und der Untersuchung des verunglückten Wagens haben die von der Staatsanwaltschaft hinzugezogenen fünf Sachverständigen anlässlich der mündlichen Protokollierung ihrer Gutachten am Dienstag übereinstimmend festgestellt, daß der verunglückte Wagen sowohl beim Abfahren und während der Fahrt als auch nach dem Unglücksfall gebremst war, denn die Bremsklötze lagen dicht auf den Radkränzen. Die Meldung, daß ein sieben- oder eiffähriger Junge nach Zeugenaussagen ruhig in einer Ecke der vorderen Plattform gestanden habe, findet ihre Bestätigung. Eine andere Frage ist nur die, wie der gebremste Wagen in Fahrt kommen konnte. Hierüber ist das endgültige Gutachten der Sachverständigen abzuwarten, doch wurde jetzt schon von gewisser beteiligter Seite die Vermutung ausgesprochen, daß der Wagen nicht genügend gebremst war und daß er durch das infolge des Einstiegens in den Wagen hervorgerufene Schaukeln allmählich in Fahrt geriet. Wagenführer Gerlach und Schaffner Hendrich sind inzwischen wieder auf einer anderen Fahrstrecke in den Dienst eingestellt worden.

### Selbstmord eines Defraudanten

Berlin, 24. Mai. Wie die Abendblätter aus Hamburg melden, hat sich ein ungetreuer Eisenbahnbeamter nach Unterschlagung von 100 000 Mark am Grabe seiner Mutter erhängt.

### Von Löwen angefallen

Berlin, 25. Mai. Wie die Morgenblätter aus Straßburg melden, wurde in dem kurzzeit dort gastierenden deutschen Zirkus Gleich in der gestrigen Abendvorstellung ein junger Löwenbändiger von zwei mächtigen Werberlöwen angefallen und an Brust, Unterleib und Rücken grauenvoll zerfleischt. Das Publikum wurde von einer Panik ergriffen, konnte aber schließlich durch das besonnene Personal beruhigt werden. Der Löwenbändiger wurde durch herabgelassene Tauen aus dem Zwinger gerettet und sodann ins Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist bedenklich, jedoch nicht hoffnungslos.

Unfall des Regierungspräsidenten Dr. Friedensburg. Auf der Dienstreife nach Hofgeismar erlitt Regierungspräsident Dr. Friedensburg einen Automobilunfall. Auf der Straße nach Frankenhäusen geriet der Wagen infolge der schlüpfrigen Straße ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Dr. Friedensburg erlitt eine Rippenquetschung an der rechten Seite. Der Chauffeur blieb unverletzt. Da die Verletzung Dr. Friedensburgs nicht schwer ist, wird er seine Dienstreife am Mittwoch fortsetzen.

Man urteilt selber. Ein Bauer erschöß in der Nähe von Münster bei Feldarbeiten zwei Brüder, von denen der eine sofort tot war, der andere unmittelbar darauf starb. Der Grund zu der unseligen Tat sind Meinungsverschiedenheiten wegen einer Wiese, die dem Mörder, der seinerzeit zu sechs Jahren Ruchthaus verurteilt worden war, wegen der Gerichtskosten verkauft wurde.

In der Lauter schwimmt Gelb. Dem Zollassistenten Gismann gelang es, einen der beiden Straßenräuber, die seinerzeit einen Kassenboten in Magau überfallen hatten, zu verhaften. Der Verbrecher wurde als der bekannte Separatist und einstige Regiebahnbeamte Seifried identifiziert. Ein weggeworfenes Paket mit 2000 Mark Inhalt konnte sichergestellt werden, während ein anderes Paket von dem Verhafteten in die Lauter geworfen worden war.

Die Selbstmordpsychose. Innerhalb der letzten 48 Stunden haben in München drei Personen durch Sturz von der hohen Großhesseloher Brücke, der sogenannten Selbstmörderbrücke, ihrem Leben ein Ende bereitet.

Spiel am Sandberg. In Roermond sind vier Kinder beim Spiel durch das plötzliche Einstürzen eines Sandberges verschüttet worden. Nur eins der Kinder konnte noch gerettet werden.

Wolfsplage in Rußland. Aus Kostroma und Njbinsk wird gemeldet, daß zwischen diesen Städten etwa 200—300 Wölfe die auf die Weide getriebenen Viehherden angefallen hätten. Die Hirten seien gegenüber den ausgehungerten Tieren vollständig machtlos gewesen. Die alarmierte Polizei nahm sofort zusammen mit freiwilligen Jägern die Verfolgung der Wolfsrudel auf. Die Verfolgung mußte aber abgebrochen werden, weil auch diese gegenüber den Rudeln machtlos waren. Die örtliche Polizei ersuchte die Zentralbehörden um militärische Verstärkung zur wirkungsvollen Ausrottung der Wolfsrudel.

### Pinedo aufgefunden

New-York, 24. Mai. Der italienische Flieger Pinedo, der mit seinem Flugzeug auf offener See eine Notlandung vornehmen mußte, ist 140 Meilen vor den Azoren von einem Dampfer lebend aufgefunden und an Bord genommen worden.

### Fünf Knaben Opfer einer Handgranate

Znaim, 24. Mai. In Mikolzburg ereignete sich ein furchtbares Unglück. Fünf Knaben, die auf einer Wiese spielten, fanden dort eine Handgranate und warfen sie im Spiel sich gegenseitig zu. Plötzlich explodierte die Handgranate und zerriff die fünf Knaben in Stücke. Ihre Körper wurden durch die Wucht der Explosion in Stücke gerissen.

### 20 Tote bei Ancona

Rom, 24. Mai. Nachdem der gestern bei Ancona wütende Sturm sich etwas gelegt hat, beginnt man eine Uebersicht über die Opfer zu gewinnen. Man rechnet mit etwa 20 Toten. Der Verlust an Menschen und Material kann noch nicht endgültig geschätzt werden, da noch zahlreiche Barkenflottillen auf hoher See sind. — Auch aus Nord- und Mittelitalien werden starke Regenfälle, Gewitter und sogar Schneefall gemeldet.

### Fünfzig Schiffe sitzen im Eise fest

Kopenhagen, 24. Mai. Im Bottnischen Meerbusen haben sich nach einer Meldung aus Umea so dicke Eismassen vor Kholmö angehäuft, daß alle Fahrzeuge, die auf der Fahrt nach Norden sind, im Eise festengeblieben sind und gezwungen werden, Anker zu werfen, bis die Eisverhältnisse sich bessern. Man schätzt die Zahl der augenblicklich im Eise festgehaltenen Schiffe auf fünfzig.

### Neue Mississippi-Katastrophe

Berlin, 25. Mai. Nach Morgenblättermeldungen brach gestern nördlich von New-Orleans der Damm vom Mac Cre a am östlichen Ufer des Atchafalaya-Flusses, der die bisher von der Flut verschonte weite und fruchtbare Landstrecke geschützt hatte. Zwei Millionen Hektar sind den Wassermassen zum Opfer gefallen.

50 000 Menschen sind von der neuen Katastrophe betroffen worden. Es wird notwendig sein, daß in den nächsten Stunden weitere Zehntausende von Menschen ihre bedrohten Wohnstätten verlassen. Durch den neuen Dammbruch ist die Lage verzwweifelt geworden. Der Mac Cre a-Damm hat bisher das große Gebiet von Süd-Louisiana, das zwischen Atchafalaya und Mississippi liegt, vor dem Eindringen des Wassers bewahrt. Jetzt, nachdem dieses letzte Bollwerk gefallen ist, steht der hemmungslosen Gewalt der Flut kein ernsthaftes Hindernis mehr im Wege. Die Fortsetzung der Verstärkungsarbeiten ist völlig aussichtslos geworden.

Hilfsleistung eines deutschen Kreuzers. Der Kreuzer „Berlin“, der zur Hilfsleistung für einen brennenden deutschen Dampfer entsandt wurde, hat das Schiff 60 Seemeilen westlich von den Azoren angetroffen. Es handelt sich um den Dampfer „Cuba“, der nun in Begleitung des Kreuzers Porta Delgada anfuert.

Die Russen versteigern weiter. Aus Moskau wird gemeldet, daß in Leningrad eine Versteigerung der Pelzwaren der früheren Zarenfamilie stattgefunden habe. Einige Pelze wurden von Amerikanern gekauft. Der Verkauf des Hermelin-Mantels der Zarin ist nicht gelungen.

Schweres Schadenaufere in Beirut. Wie aus Beirut gemeldet wird, richtete ein Brand im Stollgebäude großen Schaden an. Warenvorräte im Werte von 40 Millionen Mark sollen vernichtet worden sein.

Die „Emden“ in Yokohama. Nach Meldungen aus Tokio ist der deutsche Kreuzer „Emden“ in Yokohama eingetroffen, wo ihm, dem englischen Bericht zufolge, ein großartiger Empfang bereitet wurde.

Absturz eines amerikanischen Lenkluftschiffes. Nach Abendblätter-Meldungen an San Antonio (Texas) stürzte ein mit Helium-Gas gefülltes Lenkluftschiff beim Aufstieg ab und wurde völlig zerstört.

Der Blödsinn ist in schönster Blüte. Aus Newyork wird gemeldet, daß in Galveston heute die Weltschönheitskonkurrenz für Damen eröffnet wurde, bei der Italien, Spanien, Frankreich, Luxemburg, Kuba, Portugal und Mexiko vertreten sind. Der Wettbewerb wird durch eine Defilécour der Schönheiten eingeleitet werden. Am Sonntag werden sich die Wettbewerberinnen vor der Jury im Badekostium zeigen. Am Montag nachmittag wird der Name der Siegerin bekanntgegeben werden.

Schwere Typhusepidemie in Kanada. Wie aus Montreal gemeldet wird, sind von den seit Anfang März eingetretenen 3843 Typhuserkrankungen 280 tödlich verlaufen.